

NACHRICHTEN

Grüne sind für Sandor Horvath

EBIKON red. Die Grünen Ebikon empfehlen **Sandor Horvath** (GLP) zur Wahl in die Controllingkommission. Alle Parteien müssten nach ihrem Wähleranteil in den Kommissionen vertreten sein, um breit abgestützte Lösungen zu erarbeiten, teilten die Grünen mit. Sie stellen sich damit gegen die von der SVP portierte Gegenkandidatin. Die SVP habe bereits zwei Sitze in der neunköpfigen Controllingkommission, so die Grünen.

Fragen zum Zentrum Kriens

VORSTOSS red. Fehlt wegen des geplanten Zentrumsprojekts das Geld für die Sanierung bzw. den Neubau des Grossfeld-Altersheims? Braucht es die im Zentrumsprojekt vorgesehenen Wohnungen für betreutes Wohnen überhaupt, wo doch das Grossfeld ohnehin erweitert werden muss? Diese und ähnliche Fragen stellen Vertreter von CVP, FDP, SP und Grünen in einer Interpellation. Auslöser für den Vorstoss seien Ängste in der Bevölkerung betreffend die Heimplätze in Kriens. Die Abstimmung über das Zentrumsprojekt ist am 9. Februar.

«Genügend Plätze für Ältere»

Der Gemeinderat beantwortet den hängigen Vorstoss noch nicht. Antworten finden sich aber in der Abstimmungsbotschaft. Dort wird die Frage gestellt: «Auf dem Gemeindehausareal ist jetzt Infrastruktur für das Gesundheitswesen geplant. Und auch im Grossfeld soll das Altersheim neu gebaut werden. Ist das nicht ein Projekt überflüssig?» Der Gemeinderat meint dazu: «Die Gemeinde ist verpflichtet, genügend Plätze für älter werdende Menschen in zeitgemässen Wohnformen anzubieten. Sowohl das Grossfeld wie auch das Gemeindehausareal eignen sich dafür von der zentrumsnahen Lage her gut.»

Aufgrund der Bevölkerungszahlen wisse man heute, «dass Kriens in diesem Bereich einen grossen Nachholbedarf zu decken hat», schreibt der Gemeinderat weiter. «Benötigt werden deshalb beide Projekte. Was am einen Ort realisiert wird, muss am anderen nicht noch einmal gebaut werden, dann kann der Raum anders genutzt werden.»

HINWEIS

Heute findet um 19.30 Uhr im Scala eine Podiumsdiskussion zur Zentrumsabstimmung statt. Türöffnung ist um 19 Uhr.

So wohnen wir in der Zukunft

KRIENS Das erste Zentralschweizer Haus, das mehr Energie produziert, als es verbraucht, steht in Kriens. Sogar der Bund würdigt das Projekt.

STEFANIE NOPPER UND SILVAN MEIER
region@luzernerzeitung.ch

Die Krienser Bauherren Marie-Theres und Markus Portmann von der Kirchrainweg AG haben das «Haus der Zukunft» gebaut. Ihr nach Minergie-A-Eco zertifiziertes Haus mitten in Kriens – in dem sie auch selbst wohnen – ist das erste seiner Art in der Zentralschweiz. Weil es durch innovative Technologie die Anforderungen des 2000-Watt-fähigen Bauens erfüllt, wurden ihre Krienser Firma e4plus AG sowie ihr Architekten-Team der Aardeplan AG aus Baar kürzlich vom Bundesamt für Energie mit dem Schweizer Energiepreis «Watt d'Or» ausgezeichnet.

Hohe Ansprüche an Nachhaltigkeit

«Für uns war von Beginn an klar, dass ein von uns geplantes Gebäude hohe Ansprüche bezüglich Nachhaltigkeit zu erfüllen hat», sagt Bauherr Markus Portmann. Durch den Bau seines Hauses am Kirchrainweg 4a musste eine naturnahe Gartenanlage weichen. «Wenn wir der Natur schon Platz wegnehmen, wollten wir mit dieser Bauweise der Natur wieder etwas zurückgeben», sagt Portmann über seine Motivation für sein nachhaltiges und zukunftsweisendes Bauen.

Haus ist nicht futuristisch

Wer Bilder von seinem fünfstöckigen Mehrfamilienhaus am Kirchrainweg anschaut, sieht auf den ersten Blick kaum einen Unterschied zu anderen Mehrfamilienhäusern. Die Wohnungen haben einen normalen Grundriss, sie sind mit Tumbler und Waschmaschine ausgestattet. Das Haus wirkt in keiner Weise futuristisch. Trotzdem setzt es neue Massstäbe: Das Haus produziert mehr Energie, als es für Heizung, Lüftung, Beleuchtung und andere Dinge benötigt – unter anderem dank einer Solaranlage auf dem Dach.

Durch geschickten Energieeinsatz über ein System, das Stromspitzen reduziert, wird sichergestellt, dass es zu keinen Engpässen kommt. So können die Bewohner den Tumbler entweder sofort laufen lassen oder ihn so programmieren, dass die Maschine die Wäsche innerhalb der nächsten 24 Stunden trocknet, wenn die Solaranlage zu viel Strom produziert. Damit die Be-



Das Mehrfamilienhaus am Kirchrainweg in Kriens wirkt unscheinbar, ist technologisch seiner Zeit aber voraus.

Bild Emanuel Ammon

rechnung möglichst genau ist, greift das System auf Wetterdaten zurück.

Lokales Holz verarbeitet

Das vom Bund ausgezeichnete Haus ist im letzten Jahr fertiggestellt worden. Die Planungszeit betrug drei Jahre. Ausgezeichnet wurden die Bauherren und

«Mit der Bauweise wollten wir der Natur wieder etwas zurück geben.»

MARKUS PORTMANN,
HAUSBESITZER

ihre Architektenteam in der Kategorie «Gebäude und Raum». Dies, weil sie bei der Errichtung des Mehrfamilienhauses das Thema Nachhaltigkeit konsequent umgesetzt haben. Das beginnt bereits bei den Baustoffen: Die Bauherren wollten standortgerechtes Holz und liessen

ihre Haus deshalb aus Luzerner Weisstanne fertigen. Deren Verarbeitung zu Fertigbauelementen erfolgte in einem Umkreis von 30 Kilometern. Auf diese Weise haben die Bauherren im Vergleich zu anderen Gebäuden sehr wenig Energie zum Erstellen des Hauses gebraucht. Auch damit wird der Nachhaltigkeitsgedanke reflektiert.

Internationales Interesse

Doch damit nicht genug. Die Bauherren haben auch darauf geachtet, dass die seltenen Mauersegler im neuen Haus nisten können. Zudem ist das Haus auf Velofahrer ausgerichtet: Direkt neben dem Hauseingang gibt es eine Velo-Einstellhalle zum Parkieren. «Damit wollen wir komfortables Wohnen ohne eigenes Auto ermöglichen – sowohl für Familien wie auch ältere Personen», erklärt Portmann, der zwei der fünf Wohnungen im Energiehaus zur Miete anbietet. Das Haus hat auch schon internationales Interesse ausgelöst. So wurde der Architekt Manfred Huber von der Aardeplan AG an eine Fachmesse nach Boston eingeladen.

Über den Preis Watt d'Or

AUSZEICHNUNG Der Preis Watt d'Or wird jedes Jahr Anfang Januar anlässlich einer Neujaarsveranstaltung des Bundesamts für Energie verliehen. Ausgezeichnet werden jeweils die besten Energieprojekte des Vorjahres – aktuell also aus dem Jahr 2013.

Kein Preisgeld

Der Watt d'Or ist nicht dotiert, es gibt also kein Preisgeld. Die ausgezeichneten Projekte, Organisationen oder Personen erhalten jedoch eine Urkunde und eine Trophäe. Durch die Auszeichnung soll der Bekanntheitsgrad des ausgezeichneten Projektes beziehungsweise der Organisation oder Person dahinter erhöht werden, wie die Organisatoren betonen.

KORREKTUR

Kirchenanbau: Mehrkosten höher

HORW red. Der Vorplatz des am Wochenende eröffneten Anbaus der evangelisch-reformierten Kirche wurde aus Granit gefertigt und nicht wie zuerst geplant aus Beton. Dadurch entstanden Mehrkosten von 12 000 Franken, nicht von 5000 Franken, wie wir gestern fälschlicherweise schrieben. Die Gemeinde beteiligte sich mit 5000 Franken. Gründe für die Verzögerung bei der Projektrealisierung waren Einsprachen. Die Angebote Kinder- und Jugendarbeit können – wie bis anhin – auch katholische Kinder nutzen.

Kommission entscheidet selber

EBIKON red. Über Einbürgerungen entscheidet in der Gemeinde Ebikon abschliessend die Bürgerrechtskommission – und nicht die Gemeindeversammlung, wie wir in unserem gestrigen Bericht zu den Einbürgerungsgebühren in verschiedenen Gemeinden fälschlicherweise schrieben. Wir bitten um Entschuldigung für die Fehler in beiden Berichten.

Fussgängerüberführung ist auf Eis gelegt

GISIKON Die geplante Fussgängerüberführung scheitert an den Kosten für eine behindertengerechte Bauweise. In Ebikon stand man vor dem gleichen Problem.

In der Mittagspause einen kurzen Abstecher an die Reuss machen: Das hätte die geplante Fussgängerüberführung ins Gisiker Industriegebiet ermöglicht. Mit einer rund 58 Meter langen Brücke über die Kantonsstrasse und die SBB-Bahnlinien hätte das Gebiet bei der Bushaltestelle Weitblick mit dem Industriegebiet «An der Reuss» verbunden werden sollen. Bereits vor drei Jahren war eine solche Fussgängerüberführung geplant. In der Zwischenzeit hat der Gemeinderat das Projekt allerdings sistiert. «Im Moment ist die Fussgängerüberführung vom Tisch», sagt Gemeindepräsident Alois Muri.

Rampe nicht realisierbar

Grund: die voraussichtlichen Kosten. «Behindertenorganisationen haben gefordert, dass die Fussgängerüberführung behindertengerecht gebaut wird», erklärt Muri. Dazu hätte auf der Reuss-Seite der Überführung ein Lift eingebaut werden müssen. «Die Bau- und Wartungskosten dafür hätten voraussichtlich mehr als eine Million Franken betragen», so Muri. «Angesichts der eher marginalen

Nutzung war dieser Betrag für uns unverhältnismässig.» Eine Rampe an beiden Enden der Überführung wäre wegen des starken Gefälles nicht realisierbar gewesen.

Projekt noch nicht abgehakt

Der Gisiker Gemeindepräsident bedauert, dass die Fussgängerüberführung sistiert wurde. «Sie würde uns eine zusätzliche Lebensader bringen», so Alois Muri. Die Fussgängerüberführung hätte das Naherholungsgebiet und das Quartier an der Reuss, mit Industriegebäuden und einigen Wohnhäusern, erschlossen. «Heute müssen wir einen recht grossen Umweg über die Tellstrasse machen, um an die Reuss zu kommen.» Ganz abgehakt sei das Projekt jedoch nicht: «Wir wollen jetzt zuwarten, wie sich das Quartier an der Reuss entwickelt, und eine Fussgängerüberführung in einigen Jahren wieder aufnehmen.»

Muri hätte sich eine ähnliche Fussgängerüberführung vorgestellt wie die Fussgängerbrücke über die Luzernerstrasse in Ebikon, die im vergangenen September eröffnet worden war (Aus-

gabe vom 17. September 2013). Er wunderte sich, dass die neue Fussgängerüberführung in Ebikon realisiert werden konnte, obwohl sie nicht behindertengerecht gebaut wurde.

Abgewiesene Einsprache in Ebikon

Gegen die neue Fussgängerpasserelle in Ebikon habe die Luzerner Beratungs-

stellen Raum als Vernehmlassungsstelle aufgeführt und beschwerde- und ein-spruchsberechtigt. Gemäss dem Behindertengleichstellungsgesetz (Behig) und dem kantonalen Strassengesetz seien «Fussgängerübergänge und Fusswege behindertengerecht zu gestalten», so Husmann. Bei Fussgängerüberführungen könne dies durch einen Lift oder, wenn es das Gefälle erlaube, durch eine Rampe geschehen.

Entscheid nicht weitergezogen

Die Gemeinde Ebikon wies die Einsprache der BBL jedoch ab, weil auch die Zugänge aus den Quartieren zur Passerelle von beiden Seiten her behindertengerecht hätten ausgebaut werden müssen. Das hätte die Kosten stark in die Höhe getrieben, so die Gemeinde (Ausgabe vom 22. Dezember 2012). Die BBL hat darauf verzichtet, den Entscheid der Gemeinde vor dem Verwaltungsgericht anzufechten.

Beat Husmann von der BBL weiss um die geplante Fussgängerüberführung in Gisikon: Der Gisiker Gemeinderat sei vor einiger Zeit mit der Beratungsstelle für behindertengerechtes Bauen in Kontakt getreten, sagt Husmann. «Wir haben das Vorprojekt gesehen und unsere Stellungnahme abgegeben.» Vom aktuellen Stand der Dinge habe er jedoch keine Kenntnisse.



«Die Bau- und Wartungskosten hätten wohl mehr als eine Million Franken betragen.»

ALOIS MURI,
GEMEINDEPRÄSIDENT GISIKON

stelle für behindertengerechtes Bauen (BBL) Einsprache erhoben, sagt Beat Husmann von der BBL. Die Beratungsstelle ist gemäss dem kantonalen Strassengesetz bei Bauprojekten im öffentli-